

Ackerbau und Waldarbeiten. Mit Kanonen, deren sie einige den Engländern abgenommen, verstehen sie nicht umzugehen und feuern dieselben nur bei Festlichkeiten ab. Auf ihren Besitz von Pulver und Schießgewehren sind sie sehr eifersüchtig und gewähren keinen Durchgang zu den benachbarten Völkern, damit sie deren Pfeilen überlegen bleiben. — Durch den immer mehr zunehmenden Verkehr mit Europa wird dieses Negervolk immer kultivirter werden. In dieser Absicht haben sie auch einige ihrer Prinzen nach Europa gesandt, sich die Kenntnisse der Europäer einzuholen.

IX.

Zu den abergläubischen Ideen und Gebräuchen gehören auch die Vermählungen lebloser Gegenstände. — Wenn ein Hindu einen Obstgarten anlegt, so darf keiner der Seinen die Früchte berühren, ehe er einen seiner Mangobäume mit einem andern, gewöhnlich einer Tamarinde, vermählet hat. — Ein Besitzer eines großen Gartens hatte für dessen Anlage eine so bedeutende Summe Geldes verwendet, daß er, wegen der außerordentlichen Kosten zu einer solchen Ver-

mählung genöthigt war, die Bollziehung desselben bis zu dem Tage aufzuschieben, an welchem der älteste seiner Bäume Früchte zu tragen anfing. Die Früchte reizten schon die Eglust seiner Kinder, aber der alte Vater und seine Ehehälfte wagten nicht sie anzurühren. „Wir haben eine wichtige Pflicht vernachlässiget,“ sagten sie, „wir würden vor der neuen Erndte sterben.“ Sie verkauften alle ihre Kostbarkeiten und liehen sich Geld, so viel sie bekommen konnten, um zwei von den Bäumen mit aller erforderlichen Pracht vermählen zu können. Je mehr Braminen (Priester) bei einem solchen Feste bewirthet werden, desto glücklicher und stolzer ist der Eigenthümer der Vermählten. Wenn zur Vermählung eines Mangobaumes keine Tamarinde vorhanden ist, so nimmt man einen Rosen- oder Jasminstrauch. — Wenn die Hindus eine Cisterne bauen, so trinken sie nicht eher von ihrem Wasser, ehe sie dieselbe nicht mit einem bloß in dieser Absicht an ihrem Rande gepflanzten Pissangbaume vermählet haben. — Auch der Saligram und die Tulpe werden jährlich mit einander vermählet. Der erstere ist eine Art runder Kiesel, welche den Abdruck spiralförmiger Muscheln tragen und welche die Hindus für Bilder ihres

Gottes Wischnu halten; die Tulpe ist eine Pflanze und nach dem Glauben der Hindus ist Seta die Gattin des Gottes Ram, der siebenten Inkarnation Wischnus, in eine Tulpe verwandelt worden. Die Prozeßion bei diesem Feste besteht aus acht Elephanten, 1200 Kameelen und 4000 Pferden, die alle beritten und elegant gezäumet sind. Der Elephant, der an der Spitze des Zuges geht, ist mit dem reichsten Schmuck verziert und trägt den kleinen Kieselgott zu seiner Verlobten. Man vermählt sie mit allen gebräuchlichen Ceremonien und legt sie dann nebeneinander in einen Tempel, wo sie bis zur nächsten Jahreszeit liegen bleiben. Manchmal wohnen 100.000 Personen der Feier einer solchen Hochzeit bei und der Landesfürst bewirtheet alle auf seine Kosten.

Seit die Menschheit auf Erden existirt, hat sie sich stets einem Wahnglauben hingegeben, aus Mangel an Erkenntnißvermögen und der Wahrheit, doch hat es stets pffiffige Menschen gegeben, welche jede Art Täuschung zu ihrem Vortheile auszubenten verstanden.

X.

In Dahomey, einem Königreiche der Neger in Afrika, gibt es ein Amazonenheer. Alle die